

VERLEIHUNG DES

KATHOLISCHEN KINDER- UND JUGENDBUCHPREISES 2010

AM 20. MAI 2010 IN ESSEN

**STATEMENT DES VORSITZENDEN DER PUBLIZISTISCHEN KOMMISSION DER
DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ, BISCHOF DR. GEBHARD FÜRST**

Sperrfrist: 20.05.2010, 18:30 Uhr

– Es gilt das gesprochene Wort –

Lieber Bischof Dr. Overbeck, liebe Mitbrüder im Bischofsamt, sehr geehrte Frau Wolfsgruber, sehr geehrter Herr Janisch, sehr geehrter Herr Dr. Pleitgen, meine verehrten Damen und Herren!

„Komm zur Ruhr“, heißt es in der neuen Ruhrgebiets hymne von Herbert Grönemeyer, und dieser Aufforderung sind wir gerne gefolgt. In diesem Jahr sind Essen und das gesamte Ruhrgebiet Kulturhauptstadt Europas. Die katholische Kirche als wichtiger Kulturträger ist bei der Ruhr.2010 mit zahlreichen Veranstaltungen vertreten. Und so ist es uns eine besondere Freude, dass der 21. Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis heute hier im UNESCO-Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen verliehen wird. Dieser symbolträchtige Ort bietet einen passenden Rahmen für die Auszeichnung von zwei herausragenden Kulturschaffenden!

Bücher sind ein wichtiges Kulturgut, auch und gerade im digitalen Zeitalter. Eine Welt ohne Bücher – und ich meine dies nicht nur im engen Sinne religiöser oder sogar katholischer Literatur – ist für uns nicht erstrebenswert! Die Gründe dafür möchte ich kurz darlegen, steht doch insbesondere die zeitgenössische Literatur im Gegensatz zur Musik oder der Kunst nicht unmittelbar in einem direkten Bezug zum liturgischen Handeln. Schon deshalb sind von der Kirche zu diesem Bereich kulturellen Schaffens andere Zugänge zu erwarten.

Das traditionelle katholische Milieu ist kleiner geworden und damit verbunden auch eine an diesen Kreis ausgerichtete katholische Literatur. Heute geht es vor allem darum, das Christliche in der Literatur zu entdecken. Am treffendsten lässt sich die Entdeckungsreise mit dem Begriff der *Spurensuche* beschreiben. Es geht darum, das Religiöse und das Christliche in den unterschiedlichen Werken aufzuspüren. Ich sage das hier im Bistum Essen ganz bewusst, fin-

det doch in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ seit rund 20 Jahren die traditionelle Tagung zur Religion in der Kinder- und Jugendliteratur unter dem Titel „Spurensuche“ statt.¹

Spurensuche – Suche nach dem Christlichen in der Literatur. In den klassischen Gebetstexten für Kinder und Jugendliche mag das am ehesten gelingen. Gleiches gilt für Geschichten, die den ganz jungen Kindern von Engeln und Wundern erzählen. Was aber geschieht, wenn der naive Kinderglaube an Schutzengel ins Wanken gerät, wenn neue, altersgerechte Formen der Ansprache notwendig werden? Wo ist die Sprache von Gott und von einem Gottesbild in der Jugendliteratur? Ein flüchtiger Blick könnte zu der Antwort verleiten: Nirgends. Aber, ein flüchtiger Blick reicht eben nicht. Hier beginnt die Suche oder präziser: die Spurensuche.

Gottesbilder sind im Gegensatz zu Fragen nach der Entwicklung von Weltbild und Persönlichkeit oftmals kein Thema, dem sich die Jugendliteratur in den letzten Jahren *ausschließlich* gewidmet hat. Dennoch finden sich Spuren von Gott, geht es in Romanen und Erzählungen doch oft um existenzielle Fragen menschlichen Lebens. Gott taucht in diesen Geschichten auf – nicht als greifbares Gegenüber, nicht in Form eines Gebets, manchmal sogar als Leerstelle. Die Gotteserfahrung ist in der Jugendliteratur präsent, auch wenn es sich zuweilen um eine gebrochene und fragmentarische Erfahrung von Gott handelt. Gott ist, aller postmodernen Säkularisierung zum Trotz, ungebrochen eine Anlaufstelle für Fragen, die nicht alleine zu beantworten sind.²

Der Religionspädagoge Professor Georg Langenhorst fordert in der Diskussion um die Frage, wo explizit christliche Spuren in der Literatur zu finden und wie sie zu interpretieren sind, eine programmatische Neubestimmung: „Nur neue Wahrnehmungsmuster in Bezug auf das ‚Christliche‘ in der Gegenwartsliteratur werden sich als sinnvoll erweisen können. Wer nach Literatur in Stil und Geist der 50er Jahre sucht, wird enttäuscht. Es wird also künftig vor allem um Transformationen der klassisch-christlichen Literatur gehen, um Erbspuren der Tradition.“³ In diesem Sinne verstehen wir auch die Auslobung des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises. Zuweilen werden wir gefragt, nach welchen Kriterien wir unsere Preisbücher und die Bücher der Empfehlungsliste zusammenstellen. Hinter dieser Frage schwingt gelegentlich auch ein kritischer Unterton mit. Werden heute tatsächlich noch christlich orientierte Bücher prämiert? Oder ist der Preis nicht beliebig austauschbar mit anderen Auszeichnun-

¹ Vgl. Siegfried Schmidt: Katholiken in Deutschland und die Massenkultur der Gegenwart. In: *Analecta Coloniensia*, Jahrbuch der Diözesan- und Dombibliothek Köln. Hrsg. von Heinz Finger. Band 7/8 (2007/8), Köln, S. 345-368, hier S. 359.

² Kathrin Wexberg (2009). „Er hat nur einen kleinen Nachteil.“ Gottesbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. In: *Communicatio Socialis* 3/2009, S. 293-303.

³ Georg Langenhorst (2007): Christliche Literatur in unserer Zeit? Vorschläge für ein zukunftsweisendes Konzept. In: *Stimmen der Zeit* 225/2007, S. 556-566, hier S. 562-563.

gen geworden? Ich bin der festen Überzeugung, dass er das nicht ist. Der Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis hat sein spezifisches, unverkennbares Profil!

Die Auszeichnung versteht sich zunächst als literarischer Preis. Unser Anliegen ist es, aus der Vielzahl der jährlich erscheinenden Kinder- und Jugendbücher jene Arbeiten auszuwählen, die uns als besonders geeignet erscheinen und die deshalb gefördert und verbreitet werden sollen. Bei diesem Wettbewerb geht es aber noch um mehr. Dieser Preis wird vergeben für Werke, die „altersgemäß christliche Lebenshaltungen verdeutlichen, religiöse Erfahrungen vermitteln und Glaubenswissen erschließen.“ Eine solche Haltung muss in den prämierten Werken erkennbar, aber nicht unbedingt direkt ausgesprochen sein. So geht es auch bei diesem Preis zuweilen um eine *Spurensuche*.

Die Auseinandersetzung mit dem explizit oder implizit Christlichen in der Kinder- und Jugendliteratur bietet gute Ansätze für eine kirchliche Bildungs- und Medienarbeit. Eine sinnvolle christliche Erziehung besteht nicht in der Vermittlung einer Fülle von Wissen, sondern in der für Kinder und Jugendliche geschaffenen Möglichkeit, zu entdecken, zu erfinden, zu erfahren, zu erspüren. Nur so lässt man Menschen frei heranwachsen, die in der Lage sind, eine eigene Meinung zu entwickeln und Neues zu schaffen.

Kinder und Jugendliche bringen das, was sie bewegt und was ihnen wichtig ist, gerne zum Ausdruck. Das betrifft auch Entdeckungen und Erfahrungen mit der Religion. Religiöse Bildung fördert die Fähigkeit der jungen Menschen, über religiöse Inhalte zu sprechen und darüber, was ihnen wichtig ist. Und religiöse Bildung eröffnet den Kindern die Möglichkeit, religiöse Handlungen kennen zu lernen und zu erproben, was es heißt, aus religiöser Überzeugung sein Leben mit anderen zu gestalten. Für diese Entdeckungen und Erfahrungen bleibt das Buch – trotz der vielen digitalen Mediengebote – unverzichtbar. Kinder identifizieren sich mit historischen oder fiktiven Figuren, die für bestimmte Werte wie Toleranz, Solidarität und Freiheit stehen. Zu diesen Gestalten entwickeln gerade junge Leser eine besondere Beziehung. Die literarischen Figuren können zu ihren Helden und Vorbildern werden, zu denen sie sich bekennen und denen sie nacheifern wollen.

Damit das gelingt, muss man Kinder frühzeitig zu Büchern im eigentlichen Sinn des Wortes *heran-führen*, sie Bücher *er-fassen* lassen. Und wir sollten mit den Kindern das Gespräch über die Geschichten, über die großen und kleinen Fragen des Lebens suchen. Nur so hinterlassen – gerade bei den Jüngsten – die fantasievollen, spannenden und nachdenklichen Erzählungen nachhaltige Spuren. Und man muss dafür eine passende Atmosphäre schaffen. Ich kann mir unschwer vorstellen, dass Eltern abends mit ihren Kindern vor dem Computer sitzen und eine Geschichte aus dem Internet vorlesen. Für mich kann ich es mir im Übrigen auch nicht vor-

stellen, und ich vermute, es geht den meisten in diesem Saale so. Denn, wie sagte schon Botho Strauß: „Ich brauche den sinnlichen Gegenstand Buch in meinen Händen, sobald ich darin Texte lange lesen und entziffern will. Zu solchen gehört auf authentische Weise das Buch. Für rasches Lesen stehen passendere Medien zur Verfügung.“⁴

Natürlich dürfen wir nicht die Augen vor den neuen Entwicklungen verschließen. Im Gegenteil: Wir müssen die Chancen, die die digitalen Medien bieten, nutzen. Aber die traditionellen Medien, allen voran das Buch, sind in unserer christlich geprägten Kulturgesellschaft weiterhin von großer Bedeutung. Unsere kirchliche Medienarbeit verstehen wir in diesem Sinne daher nicht nur als eine religiöse Bildungsaufgabe, sondern auch als Lobbyarbeit für das gedruckte Buch. Und so lange wir so hervorragende Autoren und Illustratoren auszeichnen können, wie wir dies heute Abend mit Heinz Janisch und Linda Wolfsgruber tun, werden wir uns mit besonderer Motivation dieser Aufgabe stellen.

Sie, liebe Preisträger, haben mit Ihrem Bilderbuch „Wie war das am Anfang“ eine wunderbare Spur gelegt, um sich mit den kleinen und großen Lebensfragen auseinanderzusetzen. Sie zeigen keinen fertigen Weg auf, sondern laden alle Sinn- und Spurensucher zu einer spannenden Entdeckungsreise ein. Ein großartiges Buch, für das Sie heute zu Recht den Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis erhalten!

⁴ Botho Strauß (1997): Die Fehler des Kopisten. Zitiert nach Michael Krüger (2009): Von der Zukunft des Buches. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 42-43/2009, S. 3-5.